Ausländische Nachrichten

Provinz Brandenburg.

Berlin. In dem Hause Elsasser-Straße No. 6 hat der ehemalige Schmiedemeister Louis Groth, zuletzt Rendant einer Begräbnißkasse, im Einverständniß mit seiner Ehefrau sich die Pulsadern geöffnet; er wurde als Leiche aufgefunden. Die Frau versuchte ebenfalls, ihrem Leben ein Ende zu machen, brachte sich jedoch nur schwere Verletzungen bei; wahrscheinlich wird es den Aerzten der Charite, wohin die Verwundete gebracht wurde, gelingen, sie am Leben zu erhalten. Groth hatte, wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, aus der ihm anvertrauten Kasse etwa 6000 M. unterschlagen, für die er keine Deckung schaffen konnte.

Das der Firma Jaffe & Orlamünder gehörige große Färberei- und Appretur-Etablissement Mühlenstraße 60 B. u. C., sowie ein anstoßendes von 16 Familien bewohntes Arbeiterhaus sind durch eine heftige Feuersbrunst vollständig vernichtet worden; es gelang der Feuerwehr, die benachbarten großen Fabrik-Etablissements zu retten.

Neuruppin. Einem Komite unter Vorsitz des Landraths v. Quast ist die Erlaubniß zur Anfertigung von Vorarbeiten für eine Sekundärbahn von Neustadt a. D. über Wusterhausen nach Kyritz ertheilt worden.

Provinz Pommern.

Cöslin. Wegen der Brandstiftung in Dummersitz bei Neustettin, wobei eine Frau in den Flammen umkam, wurde der Eigenthümer Bohn von dort vom hiesigen Schwurgericht zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Schievelbein. Bei dem diesjährigen Schulfest, welches nach einer testamentarischen Bestimmung des verstorbenen Majors Virchow, der unserer Stadt ein Legat von 78,000 M. hinterlassen hat, alljährlich hier gefeiert wird, wurde zur bleibenden Erinnerung an den Neffen des Testators, den Professor Virchow in Berlin, welcher gleichzeitig Mitglied des Curatoriums der Stiftung ist, eine Gedenktafel an seinem Geburtshause befestigt, welche folgende Inschrift trägt: „In diesem Hause wurde der Professor Dr. Virchow am 13. Oktober 1821 geboren."

Stettin. Eine Feuersbrunst äscherte in Thurow bei Neustettin 20 Gebäude der Besitzer Witte, Nimz, Zastrow, Mausolf, Kleps, Lenz, Brose, Lubenow und Schmeling ein, und in Gr. Schwarzsee brannte das des Büdners Ferd. Dittberner nieder, wobei eine dreijährige Tochter und die Mutter desselben umkamen.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Auf dem hiesigen Hauptsteueramt wurde dieser Tage eine aus der Schweiz angekommene und an einen Hrn. Hoffmann adressirte Kiste mit nihilistischen Schriften in russischer Sprache mit Beschlag belegt. Ein Empfänger hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet, ebenso ist auch der Absender unbekannt.

Heilsberg. Der vor einigen Tagen von hier spurlos verschwundene Nachtwächter Ruhnau ist in der Gegend von Petershagen bettelnd aufgefunden worden. Derselbe hatte, seiner Aussage nach, sich das Leben nehmen wollen, war aber daran verhindert worden.

Pillau. Dieser Tage fand hier eine Generalversammlung der Provinzen Ost- und Westpreuzen statt. — Unsere Stadt zählt nach den letzten Erhebungen 3250 Einwohner in 639 Haushaltungen.

Provinz Westpreußen.

Flatow. In dem hohen Alter von 113 Jahren starb hier vor einigen Tagen der Altsitzer Schulz aus Gr. Friedrichsberg.

Danzig. Während eines Gewitters der letzten Tage äscherte ein Blitzstrahl das von mehreren Familien bewohnte Gebäude des Besitzers Block ein; ein kranker Mann, der schon lange Zeit bettlägerig war, und eine alte Frau haben dabei ihren Tod gefunden. In Barendorf brannten die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des dortigen Mühlenbesitzers, in Neuenburg das Gehöft der Wittwe Odrowski und in Minikowa bei Gr. Bislaw das Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude des Fischers Knuth total nieder.

Provinz Posen.

Posen. Der polnische Großgrundbesitz in unserer Provinz hat auch im verflossenen Quartal wieder empfindliche Einbußen erlitten. Im Wege des freiwilligen oder nothwendigen Verkaufs sind während dieser Zeit 10 Güter mit einer Gesammtbodenfläche von 4349 Hektaren aus polnischem in deutschen und 6 Güter mit einer Gesammtbodenfläche von 2610 Hektaren aus deutschem in polnischen Besitz übergegangen; mithin beträgt die vom polnischen Großgrundbesitz erlittene Einbuße 4 Güter mit einer Gesammtbodenfläche von 1739 Hektaren oder 6500 Morgen.

Der hiesige Dekan Keßler hat das ihm von der Regierung angetragene Amt eines geistlichen Inspektors zur Beaufsichtigung des katholischen Schulunterrichts in den hiesigen Volksschulen unter Hinweis auf die in der Erzdiöcese zur Zeit bestehenden kirchlichen Verhältnisse abgelehnt.

Wreschen. Nach dem Ergebniß der Berufsstatistik umfaßt unser Distrikt 41 Landgemeinden und Gutsbezirke mit 7751 Einwohnern in 1337 Haushaltungen. Unmittelbar von der Haushaltung aus wird von 899 Personen Landwirthschaft betrieben. An Gewerbekarten sind 39 Stück ausgefüllt worden.

Provinz Schlesien.

Beuthen O. S. Der Kesselwärter Josef Schmitz aus Stemianowitz welcher am Ostersonnabend seine Ehefrau vorsätzlich getödtet und dann die Leiche auf die roheste Weise geschändet hatte, wurde vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

Pleß. Dieser Tage feierte hier der Klempnermeister Elias Schitzer mit seiner Gattin das gewiß seltene Fest der „eisernen Hochzeit", d. h. des 70jährigen Ehejubiläums. Um das Jubelpaar schaarte sich an diesem Ehrentage eine Nachkommenschaft von 56 Personen.

Görlin. Nach dem Bericht unserer Handelskammer hat eine Besserung der Geschäfte nur in wenigen Zweigen stattgefunden, während in den übrigen ein Stillstand oder gar ein Rückgang zu verzeichnen ist. Der Kammerbericht weist noch besonders darauf hin, daß die Glas, Textil- und Mühlen-Industrie, namentlich aber die letzte, von der am 1. Juni d. J. in Kraft getretenen Revision des österreichischen Zolltarifs mehr oder weniger hart betroffen worden.

Provinz Sachsen.

Erfurt. Bei überfülltem Zuschauerraum fand vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen die des Mordes und des Dingungsversuchs zum Morde resp. der Theilnahme an demselben angeklagte geschiedene Katharina Staufenbiehl und deren Sohn, den Knecht Gustav Staufenbiehl aus Dörna, statt. Der Letztere wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen, die Katharina Staufenbiehl dagegen wegen Dingungsversuch zum Morde in 2 Fällen zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Nordhausen. In dem nahegelegenen Sachswerfen verunglückte in der dortigen Schwerspathmühle der Müller Naumann aus Hohlstedt dadurch, daß er von den Rädern erfaßt wurde und in das Getriebe gerieth. Der Oberkörper wurde von dem Unterkörper vollständig getrennt.

Wittenberg. Unter den Soldaten des hier garnisonirenden Infanterie Regts. No. 20 ist die Typhus-Epidemie ausgebrochen und hat schon mehrere Opfer gefordert. Die bereits im Bau begriffenen Lazareth-Baraken sind in Folge dessen schleunigst fertiggestellt worden.

Provinz Westfalen.

Dortmund. Der neue Konkursverwalter der Dortmunder Volksbank, welche sich nun schon seit länger als 3 Jahre im Konkurs befindet, hatte etwa 170 haftbare Mitglieder der Bank, die ihre Stammantheile nicht voll einbezahlt, zur Nach- bezw. Vollzahlung aufgefordert. Der größte Theil der Mitglieder erhob Widerspruch und ließ es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen. Das Gericht hat jetzt die sämmtlichen Betheiligten zur Zahlung verurtheilt.

Bochum. Der Schriftsetzer Wendenburg aus Meisdorf, welcher vor einiger Zeit zwischen Altbochum und Wiemelhausen ein Mädchen angefallen haben soll und deßwegen in Haft genommen wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da nach Aussage eines Augenzeugen die Sache sich nicht so verhält, wie man anfangs vermuthet. Das Mädchen, welches auf das Prädikat „unbescholten" keinen Anspruch hat, soll einer Correktionsanstalt übergeben werden.

Rheinprovinz.

Düsseldorf. Die hiesige Regierung hat neuerdings wieder einer ganzen Anzahl katholischer Geistlichen die Lokalschulinspektion in ihren Gemeinden übertragen.

Köln. Die Ultramontanen im Rheinland haben gegenwärtig einen Adressensturm in Szene gesetzt, um die Wiedereinsetzung des verbannten Erzbischofs Dr. Paul Melchers in die kirchliche Verwaltung der Erzdiözese zu erbitten. Bis jetzt hat der Kultusminister allen derartigen Vorstellungen ein „non possun us" entgegengesetzt. Erzbischof Melchers sagt in einem Dankschreiben an die Diözesanen, daß er großes Verlangen und Sehnsucht habe, wieder die Oberleitung der Diözese zu übernehmen, doch hänge Das vom Kaiser und noch mehr vom Rathschlusse der göttlichen Weisheit ab; er denke nicht ohne Schmerz und Trauer an die Fesseln, welche der unselige Kulturkampf der Kirche angelegt habe.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Die heftigen Gewitterregen der letzten Zeit haben ein stetes Steigen der Gewässer veranlaßt: die Schmeie und die Lauchert haben theilweise ihre Ufer übertreten und besonders die Wiesengründe des Schmeiethales unter Wasser gesetzt.

Hechingen. Die schon seit längerer Zeit kränkliche und an Geistesstörung leidende Frau des hiesigen Korbflechters Keller hat sich erhängt.

Schleswig-Holstein.

Kiel. Aus dem Fond zur künstlerischen Ausschmückung öffentlicher Gebäude hat schon vor mehreren Jahren der Kultusminister eine Summe zur Herstellung von vier Kolossalfiguren griechischer Philosophen bewilligt, welche vor dem hiesigen Universitätsgebäude aufgestellt werden sollen. Dieselben, aus Sandstein gemeißelt, trafen dieser Tage hier ein und werden nunmehr ihren Platz vor der Front des Hauses an den Pfeilern neben der Thür und den beiden Seitennischen erhalten.

Glückstadt. Nach einem Bericht des Direktors der Marschbahngesellschaft, Bürgermeister Bünz, ergibt der Rechnungsabschluß pro 1881 einen Ueberschuß von 327,903 M. An Stelle des ausgeschiedenen Direktors, Bauinspektors Fulscher, wurde Kaufmann Mathias Kahlke in Elmshorn, und für den letzteren der Dr. med. Gerling in Elmshorn in den Aufsichtsrath gewählt.

Hannover.

Furstenhagen. Die HH. Meyer und Nagel aus Eize und Bruns aus Hannover haben in unserer Nähe Bohrungen auf weißen Porzellanthon vorgenommen und ist derselbe in großer Masse dort aufgefunden worden. Nach genauer Untersuchung wurde derselbe als sehr gut zur Porzellanfabrikation befunden, und es dürfte hier demnach bald eine Porzellan-Fabrik erstehen.

Osnabrück. Der landwirthschaftliche Verein Barkhausen-Lintorf beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Projekt des Rhein-Weser Elbe-Kanals und war einstimmig für eine lebhafte Agitation zur Erlangung des ursprünglich projektirten Kanals.

Hessen-Nassau.

Kassel. Monatelange Beobachtung der Mutter des kürzlich hingerichteten Vatermörders Jacob in der Irrenanstalt zu Marburg hat ergeben, daß sie Geistesstörung simulirte, um nicht als Anstifterin des von ihrem Sohn ausgeführten Verbrechens bestraft zu werden. In Folge dessen ist sie in das Kreisgerichtsgefängniß zurücktransportirt worden und wird in der nächsten Schwurgerichtsperiode nunmehr ebenfalls abgeurtheilt werden.

Fulda. Nachdem die amtliche Thätigkeit des Kreisschulinspektors Dr. Konze in den Kreisen Hünfeld und Gersfeld mit dem 1. Juli aufgehört hatte, ist die Oberschulinspektion über die katholischen Schulen dieser Distrikte wieder nach Dekanaten getheilt und dem Dechant Engel zu Hünfeld, Pfarrer Dr. Ebert zu Rasdorf und Pfarrer Giegrig zu Gersfeld für die Dekanate Hünfeld, Eiterfeld und Hilders übertragen worden.

Thüringische Staaten.

Altenburg. Der diesseitige Landtag hat ein überaus strenges Gesetz über die Sonntagsheiligung erlassen. Vor 3 Uhr Nachmittags an Sonn- und kirchlichen Feiertagen darf kein Geschäft geöffnet werden. Das ganze Gesetz erinnert an die deutschem Wesen so fremde Sonntagsheiligung in England.

Gera. Das hier tagende Schwurgericht des ostthüringischen Bezirks (für Reuß, Altenburg, Weimar, sowie die schwarzburgischen Lande) hat auch in dieser Sitzungsperiode wieder zwei Todes-Urtheile gefällt. Das erste wurde über den 30 Jahre alten Maurer und Böttcher Hanke, aus Dirschel in Schlesien gebürtig ausgesprochen. Hanke hat seine Frau vergiftet und das Kind seiner Schwägerin, mit der er ohne Scheu verbotenen Umgang gehabt, dadurch erstickt, daß er dem kleinen Wesen ein Gummihütchen in den Rachen trieb.—Das zweite Todesurtheil wurde über einen Landmann Kober aus Lunzig bei Greiz ausgesprochen, der seinen alten Schwiegervater, welcher als Auszügler bei ihm wohnte, in einem Schuppen aufgehängt hatte, um sich dadurch der vertragsmäßigen Zahlung von Abstandsgeldern zu entledigen.—Ferner wurde der Handarbeiter Oertel aus Schleiz, der im Streite seine Frau erschlagen, zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Königreich Sachsen.

Dresden. Die hiesige Verkaufsstelle der Straßburger Tabakmanufaktur hat einen Schmuck bekommen; derselbe besteht in einer einfachen Tafel mit der einfacheren Inschrift: „Ausverkauf".

Nossen. Der in der hiesigen Landesstrafanstalt detinirte 20 Jahre alte Sträfling Oskar Apitzsch aus Leipzig, ein Tischler von Profession, hatte, während er in einem Schuppen arbeitete, das vor demselben spielende 7jährige Mädchen des Anstaltsinspektors Bäßler an sich gelockt, geschändet und demselben dann den Schädel gespalten. Der scheußliche Mensch war darauf entsprungen, wurde jedoch später von zwei Leuten der nach allen Richtungen ausgesandten Bürgermannschaften außerhalb der Stadt an der Mulde aufgespürt und an das Amtsgericht abgeliefert, wo er in Eisen gelegt wurde.

Leipzig. In Folge der ausgeschrieben gewesenen Konkurrenz für Errichtung eines monumentalen Brunnens [aus der Hinterlassenschaft der Wittwe Mende], der auf dem Augustusplatze vor dem Museum Aufstellung finden soll, waren 48 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat dem Entwurfe der Bildhauer Hoffmeister und Stöckhardt in Berlin den ersten, denjenigen des Bildhauers Christian Behrens in Dresden und der Architekten Hertel Leipzig und Lipsius Dresden den zweiten Preis zuerkannt, ohne sich aber für die Ausführung eines dieser Entwürfe entscheiden zu können. Es ist vielmehr noch eine engere Konkurrenz zwischen den Genannten und noch vier anderen Konkurrenten in Aussicht genommen.

Freie Städte.

Vegesack. Dem Capitän F. Haesslop von hier, Führer des Schiffes „Western Chief", wurde seitens der Regierung von Canada in Anerkennung der durch ihn bewirkten Rettung der Mannschaft der Bark „Caroon" ein werthvolles silbernes Nachtglas überreicht. Zugleich erhielten die bei der Rettung thätig gewesenen Zimmermann Schröder, Koch Westermann und Bootsmann Növer je eine hübsche silberne Ankeruhr und zwei Matrosen zusammen 8 Pfd. St.

Bayern.

München. In Hinblick auf ungetreue Kassierer kann München bald mit jeder Großstadt rivalisiren. Zuerst die große Unterschlagung bei der Volksbank, dann die enormen Veruntreuungen bei einem Krankenunterstützungsverein, und nun kommt als Dritter im Bunde der Kassier John Weber des Friedhoftaramtes und läßt städtische Gelder in seine Tasche fließen und zwar, wie die jetzt nach Jahren zum ersten Mal sorgfältig vorgenommene Kassenrevision ergeben hat, in recht erheblichem Betrage. Weber hat etwa 50,000 M. unterschlagen und dieselben in Gesellschaft mit lockeren Dirnen vergeudet. Er wurde verhaftet; in seiner Tasche fand man einen geladen Revolver, von den er aber keinen Gebrauch mehr machen konnte. — Ein frecher Raub wurde am 8. Juli in dem englischen Garten in der Nähe der Bogenhauser Brücke von einem jungen Burschen verübt, der einen in den Anlagen promenirenden Brunnthaler Kurgast Namens Kretter aus Chaux de Fonds mit einem Todtschläger zu Boden schlug und dann Uhr nebst Kette, sowie einer nicht unbedeutenden Summe Geldes beraubte. Der Räuber entkam in den Gesträuchen, während der Beraubte ohnmächtig und mit Blut überströmt nach Brunnthal verbracht und dort von Generalarzt Dr. v. Naßbaum in ärztliche Behandlung genommen wurde.

Aschaffenburg. Das Schwurgericht in Würzburg hat den Buchhändler Karl Wilh. Rud. Ackermann von hier zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Ackermann hatte unzüchtige Schriften und Abbildungen unter der „Artistisches Institut Aschaffenburg" in mehreren Zeitungen als „pikfeine amüsante 2c. Bilder für Herren" angekündigt und auf Bestellung seinen diesbezüglichen Katalog ausgeschickt, auch auf Bestellung eine unsittliche Broschöre an mehrere Personen versendet. — Lehrer Bardorff in Stockstadt vermachte 12,000 M. einer Erziehungsanstalt für krüppelhafte Kinder.

Augsburg. In der Wirthschaft zur „Floßlände" wurde der Arbeiter Franz Schorde aus Untergermaringen von dem Maschinenführer Kämmerle aus dem Württembergischen erstochen.

Berneck. In Streitau haben drei Weber den Gemeindebevollmächtigten Schneider von Wasserknoden derart körperlich mißhandelt, daß derselbe in Folge dieser Mißhandlungen gestorben ist. Die Thöter sitzen hinter Schloß und Riegel.

Würzburg. In der alten Infanteriekaserne erschoß sich der Soldat der 4. Kompagnie Held von Güntersleben, weil er in Folge einer bei ihm entdeckten leichten Krankheit nicht in den sog. Ernteurlaub durfte.

Aus der Rheinpfalz.

Frankenthal. Wegen „Zeugniß-Verweigerung" wurden die Weinkommissäre Albert Deutsch und C. Wormser in Haft genommen. Die Herren spedirten „fabrizirten Wein" von Gennheimer in Neustadt a. H. und weigerten sich, die Namen der Empfänger dem Gerichte zu nennen.

Gleishorbach. Hier hat sich der 45 Jahre alte Küfer Peter Weis in seiner Werkstätte erhängt, nachdem er einen mißlungenen Selbsterschießungsversuch gemacht. Der Selbstmord scheint eine Weis'sche Familieneigenthümlichkeit zu sein. Ein Bruder des P. Weis hat sich erschossen, die Mutter erhängt, ebenso ein Bruder der letzteren. Weis hinterläßt eine Wittwe mit sechs Kindern.

Württemberg.

Stuttgart. Einige Mitglieder des aus Studirenden der technischen Hochschule bestehenden „Akademischen Liederkranzes" haben sich eine frevelhafte Ausschreitung zu Schulden kommen lassen. Dieselben sind Nachts nach einer Versammlung auf dem Jägerhaus nach dem eben eingeweihten Hauff Denkmal gezogen und haben das Postament, welches das Erzbild des Dichters trägt, mit Biergläsern beworfen. Mehrfache Beschädigungen des Denkmals sind die natürliche Folge dieses unerhörten Vandalismus. Die Thäter sind noch nicht eruirt.

Blaubeuren. Kürzlich war der Finanzminister Dr. v. Renner hier anwesend und erläuterte seine Absicht betreffs der Zusammenlegung der Forstämter Ulm [Söflingen], Zwiefalten und Blaubeuren.

Cannstatt. Der Weingärtner Fr. Ohmeiß von Wangen, hiesigen Oberamts, wurde nahe Stuttgart ertrunken aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

Ellwangen. Zum 200jährigen Jubiläum der von Jesuiten gegründeten Marienkirche auf dem Schönenberge kommen von allen Seiten Pilger herbei. Priester spenden am Hochaltar das Sakrament und Tausende knieen umher, Trost und Ablaß zu finden. In der „Gnadenkapelle" wird ebenfalls gepredigt. Unter den Besuchern befindet sich auch Domcapitular Reiser von Rottenburg. Die Umgebung der Kirche ist mit Buden besetzt, in denen Rosenkränze, Gebetbücher, Schirme, Kurz- und Konditorwaaren, Lebensmittel und Getränke feil geboten werden.

Baden.

Badenweiler. Auf dem Blauen ist unter gemeinsamer Mitwirkung des Schwarzwaldvereins und der Gemeinden Badenweiler, Oberweiler und Müllheim, sowie einer Anzahl Privatmänner, ein drei Etagen hoher hölzerner Aussichtsthurm errichtet worden.

St. Blasien. Während im Unterland über große Hitze geklagt wird, hat es hier am 10. Juli lustig geschneit. Die Kurgäste erklären, sie könnten es in ungeheizten Zimmern hier nicht aushalten.

Freiburg. Von hiesigem Landgericht wurden die Studenten der Medizin E. Roos aus Schmieheim und A. Seligmann aus Berlin wegen eines Schlägerduells zu je 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Einen eigenthümlichen Eindruck macht es, daß man in Heidelberg den Paukereien keinerlei Hinderniß in den Weg legt in Freiburg hingegen sehr streng in dieser Beziehung ist.

Am 3. Juli wurde mit dem Abstecken der Höllenthal Bahnlinie begonnen. Ingenieur Hof ist zu diesem Zwecke aus Karlsruhe hierhergekommen.

Heidelberg. Zu einer großartigen Trauerdemonstration gestaltete sich das am 9. Juli erfolgte Begräbniß des Geh. Raths Prof. D. Friedreich. Der Großherzog sandte ein Kondolationstelegramm; außerdem waren im Auftrag des badischen und schwedischen Hofs der Oberstkammerherr v. Gemmingen und der Schloßhauptmann v. Bohlen Halbach, als Vertreter der Landesregierung der Ministerialrath Arnsperger erschienen. Ferner wohnten der Feierlichkeit außer Verwandten des Verstorbenen die Vertreter der Universität und der Studentenschaft, die Spitzen der hiesigen Staatsbehörden und Anstalten, der Stadtbehörden, des Offizierkorps an. Hofrath Becker hielt im Namen der medizinischen Fakultät die Gedächtnißrede in warm empfundener Weise. Als Nachfolger des Verstorbenen in seinem akademischen Lehramt ist bereits Professor Erb in Leipzig, ein früherer Heidelberger, in Aussicht genommen.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Auf dem Friedhofe von St. Gallen bei Königshofen wurde kürzlich die Leiche des verstorbenen Bürgermeisters Gottfried F. Schott vom nahen Hangenbieten zu Grabe gebracht. Schott, 1799 geboren, machte 1823 den spanischen Feldzug mit, avancirte vom gemeinen Soldaten bis zum Oberstlieutenant und wurde bei seiner Verabschiedung zum Offizier der französischen Ehrenlegion ernannt.

Das „Elsäßer Journal" theilt unter Vorbehalt mit, die Regierung habe die Erlaubniß zur Wiedereröffnung des Klosters der „Damen zum heiligen Herzen Jesu" in Kienzheim ertheilt. Dieses Kloster war nach der Annexion aus dem Grunde geschlossen worden, weil es unter der Obedienz des Mutterhauses in Paris stand. Die Personen, welche nun bei der Regierung um die Erlaubniß nachsuchten, das Kloster von Kienzheim wieder zu eröffnen, sollen die Zusicherung gegeben haben, die Anstalt werde künftig unabhängig sein und nicht mehr unter der französischen Generaldirektion des Ordens stehen.

Oesterreich.

Wiener Neustadt. In dem nahen Neudörfel hat der Gelbgießer Matthias Hutter die im Konkubinat mit ihm lebende Wittwe Elisabeth Eichinger durch Axtschläge auf den Kopf schwer verwundet und ihre 11jährige Tochter Marie, die er des Diebstahls beschuldigte, erschlagen, der 10jährige Carl Hutter, der in demselben Zimmer schlief, entfloh und machte Alarm. Als die Nachbarn in's Haus drangen, fanden sie die Eichinger bewußtlos, das Mädchen todt und den Mörder auf dem Dachboden erhängt.

Brünn. Die Gemeinde Nettin bei Groß Meseritsch wurde durch einen ausgebrochenen Brand fast vollständig eingeäschert. Zwei Personen verbrannten. Nur 16 Häuser, die Kirche und das Pfarrhaus blieben verschont.

Graz. Der untersteyerische Parteitag welcher nach Cilli einberufen wurde, ist behördlich untersagt worden. Dieses Verbot ist nicht etwa eine einseitige gegen die Deutschen gerichtete Maßnahme; die Regierung will alle Agitationen, welche den Frieden der unter einander wohnenden Nationalitäten trüben könnten, unterdrücken.

Schweiz.

Bern. Die schweizerische Armee hat in diesem Jahre eine Gesammtstärke von 208,246 Mann. Die Ausgaben für dieselben belaufen sich auf nahezu 12½ Millionen Fr.

In den Sälen des Kurhauses zu Interlaken und auch noch anderswo in der Schweiz scheint dem verbotenen Hazardspiele gefröhnt zu werden. Nach angestellter Untersuchung sieht sich wenigstens die Berner Regierung veranlaßt, auf genannte Anstalt ein wachsames Auge zu haben.

In Lauterbrunnen überschritten Herr Gartner, der Sohn des Besitzers des Hotels „Steinbock" und die dort angestellte 21jährige Susanne Balmer von Wilderswyl einen Steg, als derselbe plötzlich zusammenbrach; beide fanden in der angeschwollenen Lütschine den Tod.

Baselland. Mit dem Brod der Armen, den Kartoffeln, sieht's im ganzen Kanton in diesem Jahre schlecht aus, da ganze Felder von der Kartoffelkrankheit befallen sind.

Genf. Mit der diesjährigen Preisvertheilung für die Uhrenmacherei- und Kunstschule in Genf war zum ersten Mal eine Ausstellung der Produkte dieser Anstalt verbunden. Die Preise bestanden in Medaillen. Ein Diplom in der Uhrenmacherschule, das erste, welches diese Anstalt verleiht, erhielt Hr. E. Matthey von Genf.

Luzern. Der bisherige Sekretär der Hypothekarkasse in Sursee, Müller von Richensee, wurde gefangen nach Luzern eingebracht, unter der Anklage, 8000 Fr. unterschlagen zu haben.

Luxemburg.

Gravenmacher. In den verflossenen 3 Monaten April, Mai, Juni wurden hier über 48 Personen wegen Bettelei und Landstreicherei abgeurtheilt, gegen 53 im vorhergehenden Vierteljahre. Von den 48 waren nur 2 Luxemburger, 1 Holländer, die übrigen 45 Deutsche, welche nach Verbüßung einer Gefängnißstrafe bei Wasser und Brod von 3 Tagen, im Wiederholungsfall 5 Tagen über die Grenze gesetzt wurden. Bis auf ein Individuum waren sämmtliche Verhaftete männlichen Geschlechts.

Dönningen. Am 30. Juni Nachmittags, zwischen 12 und 1 Uhr, entlud sich über die Ortschaft ein fürchterliches Ungewitter. Massenhaft strömte der Regen, mit Hagel vermischt, hernieder, so zwar, daß über die steil aufsteigenden Wege förmliche Fluthen dahinbrausten. Um das Eindringen des Wassers in die Häuser zu verhindern, waren die Einwohner gezwungen, in den Regengüssen mit Leibeskräften zu arbeiten, bis das Unwetter ausgetobt hatte. Mit Bangen schauten sie nach den üppigen prangenden Kornfeldern; denn Jedermann fürchtete, daß sämmtliche Saaten zertrümmert würden. Dieselben sind jedoch verschont geblieben.

Nur eine Hoffnung.

Roman von K. Labache.

[Fortsetzung.]

6.

Auguste Willbeck stand im Garderobezimmer des Theaters und ordnete ihre schönen, blonden Haarflechten für den vierten Akt. Hier, wo man die Schminke auf ihrem Gesichte deutlich unterscheiden konnte, erschien sie nicht mehr ganz so jugendlich wie draußen auf der Bühne. Ihre Züge hatten die kindliche Weichheit völlig verloren, als sie in ärgerlichem Tone nach der Frau fragte, welche ihr beim Ankleiden behülflich gewesen war.

Sie wurde vor einigen Minuten aus dem Zimmer gerufen, antwortete eine der anderen Schauspielerinnen. Da kommt sie schon wieder.

Die Garderobierin trat sogleich auf Fräulein Willbeck zu und überreichte ihr ein Briefchen. Trotz dem künstlichen Roth auf ihren Wagen erblaßte die Künstlerin, als sie die wenigen Zeilen, die es enthielt, gelesen hatte. Wer gab Ihnen dieses? fragte sie mit mühsam errungener Fassung.

Man klopfte vorhin an die Thüre, antwortete die Frau verschmitzt lächelnd. Und als ich nachsah, stand ein elegant gekleideter, junger Herr draußen. Er bat mich, dem Fräulein Willbeck sogleich diesen Brief zu überbringen.

Die Schauspielerin zog einen silbernen Stift aus ihrem Notizbuche und schrieb auf die Rückseite ihrer Karte:

Ich will Sie morgen Vormittag in meiner Wohnung sprechen. Heute habe ich meine Pflicht zu erfüllen und darf mich keiner Aufregung aussetzen.

Auguste.

Wo erwartet der Herr meine Antwort? fragte sie dann.

Er wird wohl noch draußen stehen, erwiderte die Garderobierin.

Die Schauspielerin verließ das Zimmer, draußen am Thürpfosten lehnte wirklich ein junger Mann; er hatte dunkle Augen mit einem etwas stechenden Blicke und schwarze, sorgfältig gekräuselte Haare. Sein unregelmäßiges, wenn auch nicht gerade unschönes Gesicht verrieth die gespannteste Erwartung; als Auguste an der Schwelle erschien, trat er lebhaft auf sie zu und streckte ihr die Hand entgegen, sie legte aber nur hastig die Karte hinein und verschwand wieder. Der junge Mann näherte sich einer Gaslampe und las die flüchtig hingeworfenen Zeilen, dann kehrte er mit verdrießlicher Miene in den Zuschauerraum zurück.

Ein Glockenzeichen rief Fräulein Willbeck auf die Bühne; der vierte Akt sollte beginnen. Sie trat mit einem finsteren, unruhigen Gesichte in die Coulissen. Besorgt fragte der Regisseur nach ihrem Befinden; sie fertigte ihn mit einem kurzen Ganz wohl ab.

Und als der Vorhang aufging und sich die Strahlburg zeigte, da ruhte Käthchen gleich einem schlafenden Engel unter dem Hollunderstrauche. Ihre blonden Haarflechten reichten über den Rasensitz bis auf den Boden hinab; ein beglückender Traum schien das holde Angesicht zu umschweben. Nach einer wohlberechneten Pause betrat der Ritter von Strahl die Bühne. Er wurde durch einen Schauspieler von edlem Talente und schöner Gestalt repräsentirt. Wie er sich über die schlummernde Geliebte hinbeugte, um die Tiefen ihrer Seele zu erforschen, gab das ein neues reizvolles Bild. — Und nun begann die anziehendste Scene der lieblichen Dichtung. Kätchen flüstert das Geheimniß ihres Herzends schlafend dem Ritter zu und in ihm verbindet sich die schon lange wache Liebesregung mit dem Glauben, daß dies die Jungfrau sei, die ihm vom Engel als Braut gezeigt worden.

Dann schlägt Käthchen die Augen auf und sinkt beschämt und verwirrt vor dem gefürchteten und heißgeliebten Manne in die Kniee.

Mein hoher Herr! tönt es von ihren Lippen. Hier lieg ich Dir zu Füßen, gewärtig dessen, was Du über mich verhängst. In der Stellung der Künstlerin, in ihren Zügen und dem Klange ihrer Stimme lag ein so hinreißender Zauber, daß die darauffolgenden Verse vor dem jubelnden Beifall des Publikums fast unhörbar wurden.

Ein Strauß von Rosen flog zu Käthchens Füßen! er kam aus der Hand der Prinzessin Marie. Im Hintergrunde der Loge stand Fürst Rudolf und blickte mit glänzenden Augen auf die Bühne. Als Käthchen den Strauß beim Abgehen in die Coulissen mitnahm, da flüsterte er, sich zu seiner Schwester hinabbeugend.

Nun findet sie die Spange und freut sich über Dein schönes Geschenk. Sie sieht so echt mädchenhaft aus; ich glaube, sie wird sich gerne so ein glänzendes Ding in die Haare stecken.

Meinst Du, die gefeierte Schauspielerin hat solche glänzende Sachen nicht übergenug? sagte die Prinzessin lächelnd.

Der Fürst sah sie gedankenvoll an.

Ich habe gehört, daß sie früher arm gewesen sei und gegenwärtig ein sehr stilles, regelmäßiges Leben führe, entgegnete er.

Es ist wahr, Rudolf, sie sieht aus wie ein tugendhaftes Mädchen. Können indessen nicht noch mehr ihrer Bewunderer auf den Gedanken kommen, ihr durch eine Schwester Juwelen auf die Bühne werfen zu lassen? Und jetzt laß uns nach Hause zurück; Dein Zweck ist erfüllt, auch bin ich ermüdet.

Der Fürst bot ihr sogleich seinen Arm und führte sie hinaus an den Wagen.

Bist Du zufrieden mit mir Rudolf? fragte Prinzessin Marie, als sie wieder in ihrem Zimmer angekommen waren.

Du bist die beste aller Schwestern, erwiderte der Fürst, indem er sie auf die Stirne küßte. Nach einem Stillschweigen fuhr er fort:

Glaubst Du, daß eine Schauspielerin, die von Versuchungen in der lockendsten Form umgeben ist, rein an Körper und Seele bleiben kann und werth, die Gattin eines ehrlichen Mannes zu werden?

Die Prinzessin starrte den Bruder befremdet in's Gesicht.

Welche Frage! sagte sie. Wie kommst Du darauf?

Ich fragte nur im Allgemeinen, als aufzustellende These, entgegnete er ausweichend. Antworte mir auch so.

Gewiß, Rudolf, glaube ich, daß weibliche Tugend in jeder Lage des Lebens gewahrt werden kann. Denke nur unsere kleine Danauer daheim, welche Mama sogar in unseren engsten Familienzirkel zieht.

Helle Freude leuchtete in dem Gesichte des Fürsten auf.

Ja, die Danauer, Du hast Recht; sagte er. Sie ist auch Schauspielerin und doch ein braves Mädchen. Aber Du bist müde, ich will nun gehen. Schlaf' wohl, meine theure Marie!

Zärtlich führte er ihre Hand an seine Lippen und entfernte sich. Er ahnte nicht, daß der Schlummergott keinen Mohnkranz übrig hatte, um ihn auf die Stirne der unglücklichen Prinzessin Marie zu legen.

7.

Fräulein Willbeck hatte eine unruhige, schlaflose Nacht verbracht. Sie kleidete sich zu ungewöhnlich früher Stunde hastig an und kaum einen flüchtigen Blick in den Spiegel, um ihr Aussehen zu prüfen. Ihr ganzes Wesen verrieth eine fieberhafte Aufregung und oft und erwartungsvoll schweiften ihre Blicke nach der Uhr. Um die elfte Stunde nahten elastische Schritte der Thüre, und gleich darauf trat der junge Mann bei ihr ein, welcher sie am Abend vorher im Theater zu sprechen begehrt hatte. Er eilte mit freudiger Miene auf die Schauspielerin zu, sie wies ihn jedoch mit einer entschiedenen Handbewegung aus ihrer Nähe. Ihr etwas schmales Antlitz hatte einen herben, zornigen Ausdruck bekommen, und ihre Stimme erklang in fast unangenehmer Schärfe, als sie nach einem kurzen Gruße sagte:

Ich weiß zwar nicht, was Baron Neßler mir noch zu sagen haben kann. Nach den Andeutungen in Ihrem gestrigen Briefe will ich es jedoch hören. Nur bitte ich, Ihr Begehren so rasch als möglich vorzubringen. Ich habe noch Besuche zu machen.

Der Baron sah bei dieser kühlen Anrede zuerst etwas scheu und unsicher in das Gesicht der Künstlerin. Er faßte sich indessen bald wieder und suchte eine ungezwungene Haltung anzunehmen.

Ich begreife Deinen unfreundlichen Empfang nicht, liebe Auguste, sagte er. Ich komme mit den alten Gefühlen der Zuneigung zu Dir. Gönne dem früheren Freunde wenigstens einen herzlichen Blick, ein Wort des Willkommens.

Er näherte sich der Schauspielerin und ergriff trotz ihres Widerstrebens ihre Hand.

Sie haben kein Recht mehr, Herr Baron, mich in so vertraulicher Weise anzureden, erwiderte sie gereizt. Ich gestattete Ihnen das einst, als ich Ihre Braut hieß. Sie selbst aber haben das Band, das uns verknüpfte, zerrissen. Damit sind Ihre Rechte erloschen. Ich bin für Sie eine Fremde, eine Künstlerin, welche die gebührende Achtung von ihnen verlangen kann.

Nicht so, Auguste, unterbrach sie der Baron. Es ist wahr, ich habe Dich verlassen; doch wie, wenn ich Gründe hätte, Gründe, die mich bei Dir entschuldigen müssen? Wie, wenn diese Motive nun nicht mehr wirkten, und wenn ich nun käme, meine Rechte zurückzufordern, meine Stellung als Dein Verlobter wieder einzunehmen?

Die Schauspielerin hatte seinen Worten mit unbesänftigter Miene gelauscht. Finster und stolz entgegnete sie:

Und Sie glauben wirklich, daß ich ein so schwaches, willenloses Geschöpf bin und mich bald verschmähen, bald wiedergewinnen lasse? Nein. versuchen Sie nicht, sich zu entschuldigen! Ich will nicht wissen, warum Sie mich dem Spotte der Welt als verlassene Braut preisgegeben haben. Sie vermögen nichts zu sagen, was das eine brennende Gefühl in mir verlöschen würde: Der Mann, den ich liebte, den ich so vielen glänzenden Bewerbern vorzog, dem ich meine Freiheit, meinen Ruhm, meine Kunst opfern wollte, dieser Mann hat mich verlassen. Ich hasse Sie, ich hasse Ihr Geschlecht, das mir für Sie büßen soll. O, ich verstehe es, die Herzen der Männer an mich zu locken und dann zu zerreißen. Alle, Alle, die meiner Rache erreichbar sind, büßen mir für Sie! Und jetzt entfernen Sie sich, Ihr Anblick ist mir widrig.

Mit flammenden Blicken wies die Erzürnte nach der Thüre. Als jedoch der Baron ruhig auf seinem Stuhle sitzen blieb, erhob sie sich und machte einige Schritte, um selbst das Zimmer zu verlassen.

Er rief ihr mit gebietendem Tone zu:

Bleib' Auguste, Du mußt hören, warum ich gekommen bin. Und dann erst magst Du entscheiden, ob wir uns wieder trennen sollen. Laß dieses Toben, es kleidet Dich nicht schön; es macht die ersten bösen Fältchen auf Deiner Stirn sichtbar. Laß' uns lieber vernünftig mit einander sprechen; ich weiß ja, Du bist klugen Ueberlegungen nie abhold gewesen.

Die Schauspielerin sank, ihr Taschentuch an die Lippen pressend, auf ihren Sitz zurück. Mit einer ungeduldigen Geberde deutete sie an, daß sie hören wolle.

Der Baron begann:

Als ich Dich vor sechs Jahren kennen lernte, Auguste, war ich sehr jung, kaum den Knabenjahren entwachsen; meine Brust hatte noch für Ideale Raum. Du warst in der Blüthe des Mädchenalters und damals eben so lieblich und frisch zu jeder Stunde des Tages, wie Du gestern auf der Bühne bei Lampenlicht und mit Hilfe der Schminke erschienest. Blicke mich nicht so zornig an; es ist ja natürlich, daß sechs Jahre die erste zarteste Blüthe von einer Mädchenwange streifen — und wir brauchen uns nicht zu scheuen, was wirklich ist, gegeneinander auszusprechen. Du wirst bald genug auch an mir Veränderungen finden; statt des enthusiastischen, lebensfrischen Jünglings, wirst Du einen bequemen, blasirten Ehemann haben. Doch um wieder auf die alten Zeiten zu kommen. Als ich Dich zum ersten Male auf der Bühne sah, als Du meine Sinne gefangen nahmst durch den Liebreiz Deiner Gestalt, da ahnte ich nicht wie alles enden sollte. Ich überließ mich ohne Schranken meiner Leidenschaft für Dich und hieß bald Dein Verlobter. In welcher Trunkenheit meiner Gefühle lebte ich damals! Einer unserer größten Dichter sagt: Die Jugend ist das Fieber der Vernunft. Nun wohl, meine Liebe zu Dir war der höchste Paroxismus dieses Fiebers, und zugleich die Krisis, die zur Heilung führte. Ja, es mag wohl Aufsehen erregt haben in der kleinen Residenzstadt, als ich so plötzlich abreiste und Du verlassen zurückbliebst. Du, die gepriesene Schönheit, die gefeierte Künstlerin. Aber die guten Leute wußten nicht, warum ich ging. Alle Deine übrigen Freier wären auch gegangen, hätten sie geahnt, was ich erfuhr.

Der Baron hielt inne, indem er scharf auf Auguste hinsah, die sich bei seinen Worten heftig erschrocken im Divan zurückgelehnt hatte. Nach einer kurzen Pause fuhr er fort: Willbeck ist nicht Dein wahrer Name, ich ersah dies aus den Papieren, welche Du, als zur Trauung nöthig, herbeigeschafft hattest.

Künstler führen selten den eigenen Namen, entgegnete Auguste leise. Darum befragt, würde ich diesen Umstand nie geleugnet haben.

O, Du willst mich nicht verstehen, sagte der Baron mit Ironie.

Wer würde Dich um einer Schauspielergewohnheit willen beschuldigen? Aber als ich einigen auswärtigen Bekannten von meiner bevorstehenden Vermählung mit Fräulein Auguste Ramdorf Mittheilung machte, was glaubst Du, daß mir Freund Schleichinger, der Gerichtsnotar in Deiner Vaterstadt darauf erwiderte? Die Worte sind noch getreu in meinem Gedächtniß. Lösen Sie augenblicklich Ihre Verbindung mit Fräulein Ramdorf; sie wurde vom hiesigen Gerichte vor einigen Jahren wegen....

Ein gellender Aufschrei unterbrach den Baron, er kam aus dem Munde der Schauspielerin, die von heftigen Nervenkrämpfen geschüttelt, auf den Boden hinabglitt. Der Baron hob sie ruhig auf den Divan zurück, dann klingelte er. Eine Dienerin trat ein.

Ihre Herrin befindet sich nicht wohl, sagte er. Wenn sie ruhiger geworden ist, so melden Sie ihr, daß ich morgen zu derselben wiederkomme werde.

Und er kam am nächsten Vormittage wieder. Er fand die Künstlerin in erschöpfter Haltung und mit völlig farblosem Gesichte. Der Theaterzettel hatte ihm schon früher gesagt, daß wegen plötzlicher Erkrankung des Fräulein Willbeck die heutige Vorstellung eine Abänderung erleiden müsse.

Ohne den Blick zu erheben, deutete sie auf einen Stuhl.

Kommen Sie nun zu Ende, flüsterte sie kaum hörbar. Warum suchen Sie mich nach dem, was Sie erfahren haben, jetzt wieder auf? Neigung kann Sie nicht zu mir zurückführen, denn ich bin in Ihren Augen ja mit einem Brandmal gezeichnet. Sagen Sie mir also die Bedingungen, unter welchen Sie mein Geheimniß bewahren wollen. Meine Ehre, meine künftige Existenz, ist in Ihren Händen, ein Wort von Ihnen kann erdrücken, was ich mir durch das mühsamste Streben, die bittersten Anstrengungen an Ruhe und Achtung erwarb. Ich habe Ihnen die Macht gezeigt, welche Sie über mich besitzen, nun sagen Sie, um welchen Preis Sie mich schonen wollen.

Der Baron näherte sich Augusten.

Beruhige Dich, Mädchen, sagte er freundlich und ergriff ihre Hand. Ich war gestern zu hart gegen Dich. Deine Kälte zuerst, und dann Dein Zorn reizte mich. Heute bin ich besonnen. Die Bedingung, unter welcher Dein Geheimniß in meiner Brust begraben bleibt, ist nicht schwer zu erfüllen. Du sollst mir nur das gleiche Schweigen über etwas geloben, was ich Dir vertrauen werde. Brichst Du Deinen Eid, so bin ich verloren, aber ich reiße Dich mit in den Abgrund. Komme ich in Versuchung, mein Dir gegebenes Wort zu verletzen, so werde ich daran denken, daß Du mich vernichten kannst. Du siehst also, unsere Interessen gehen Hand in Hand. Laß uns das alte Liebesband erneuern; sobald meine Familienverhältnisse geordnet sind und ich nach Amerika zurückkehren kann, mache ich Dich zu meiner Gattin, wie ich Dir's einst versprach. Damals hatte ich Dir eine grenzenlose Liebe und eine bescheidene Existenz zu bieten, jetzt stelle ich Dir alle Neigung, deren mein ausgebranntes Herz noch fähig ist, und eine glänzende Existenz zur Verfügung. Schlage nicht länger die Augen vor mir nieder, ich verdamme Dich nicht. Deine aufgedeckte Schuld verursachte mir damals einen Schauder, es ist wahr, und dieser Schauder wirkte in mir gleich einem Maifrost, der alles Blühende zerstört. Aber seitdem habe ich gelernt, Dich zu entschuldigen, gelernt, wie unwiderstehlich die Versuchung sein kann. Und man sage, wie Du über meinen Vorschlag denkst.

Ohne zu antworten, starrte Auguste vor sich hin; ihre Züge drückten einen heftigen Seelenkampf aus, ihr Athem flog, scharf abgegrenzte rothe Flecken entstellten ihre Wangen. Plötzlich stürzte sie, von der inneren Qual überwältigt und in Thränen ausbrechend, vor dem Baron auf die Knie.

Erbarmen, stöhnte sie. Ich kann Ihre Frau nicht werden, ich liebe Sie nicht mehr. Es ist wahr, ich habe ein schweres Vergehen aus Eitelkeit und jugendlichem Leichtsinn begangen, aber es ist gesühnt durch Schmach und Kerkerhaft, durch jammervolle Angst und bittere Reue. Soll ich noch ferner dafür büßen, indem ich mein Leben an das Ihre kette? Ein Gatte, denn ich nicht liebe, der mich verachtet, o dieses Loos wäre zu grausam. Ersinnen Sie andere Qualen, ich will sie auf mich nehmen, nur verlangen Sie nichts von mir, was an Liebe erinnert, nur begehren Sie mich nicht zum Weibe.

Auf einen solchen Haß von Deiner Seite war ich nicht gefaßt, sagte er finster. Ich dachte, daß wir ganz erträglich neben einander leben würden. Doch gleichviel, wir können auch ohne Liebe und Ehe zusammen fertig werden. Bleibe auf den Knieen. So, und nun lege die Finger auf dieses Kreuz, ich weiß, Du bist fromm. Schwöre mir, dieses Päckchen, das ich in Deine Hände gebe, zu bewahren wie Dein theuerstes Eigenthum, nie das Siegel davon zu lösen und es kein Auge sehen zu lassen, bis ich es selbst wieder von Dir zurückverlange.

Ich schwöre es bei dem Andenken an meine armen, ehrlichen Eltern, hauchte Auguste.

Ich bin befriedigt, sagte der Baron. Wir müssen zwar in steter Verbindung bleiben, doch ich werde Dich mit jeder Vertraulichkeit verschonen. Von heute ab bist Du für mich die gefeierte Künstlerin, wie für Jedermann. Stehe jetzt auf und höre mich noch einige Augenblicke an. Dieses Päckchen enthält Papiere von höchstem Werthe für mich. Wenn sie in fremde Hände gerathen, entgeht mir das Erbe eines alten, reichen Oheims. Bei mir sind die Dokumente nicht sicher, die Polizei vertraut mir als Fremdem in politischer Beziehung nicht ganz, eine plötzliche Hausdurchsuchung, und ich würde in die gefährlichsten Verwicklungen gestürzt; denn, Dir kann ich es ja sagen; die Papiere kamen nicht auf rechtmäßige Weise in meinen Besitz; bis zum heutigen Tage hielt ich sie im Keller verborgen und hatte kaum den Muth, das Haus zu verlassen. Von dieser Last sollst Du mich befreien; ich werde sie Dir nicht allzulange aufbürden; mein Oheim ist kränklich und altersschwach, nach seinem Tode gehe ich mit seinem Reichthum über das Meer, Du bist dann auf immer von mir befreit.

Auguste schien kaum zu hören, was zu ihr gesprochen wurde. Mechanisch legte sie das Päckchen in einen Schrank, versperrte dessen Thüre und steckte den Schlüssel zu sich. Dann sank sie ermattet auf den Divan und schloß die Augen.

Der Baron erhob sich.

Ich lasse Sie für heute allein, mein Fräulein, sagte er. Ich bedauere, daß sich keine herzlicheren Beziehungen zwischen uns wiederherstellen ließen! Das ist eben vorbei und vielleicht besser so. Leben Sie wohl!

Er reichte ihr die Hand hin; sichtbar widerwillig legte sie ihre eisigen Finger hinein. Dann ging er. Die Künstlerin war allein. Nach einigen Minuten raffte sie sich auf und trat an den Spiegel. Wie sehr hatten die letzten Tage in ihre abnehmende Schönheit gewüthet! Mit Schrecken gewahrte sie nun selbst auf ihrer Stirn die erste Falte, deren der Baron gestern so boshaft erwähnt hatte. Und wie welk und farblos war ihr Gesicht. Das durfte nicht so fortgehen, wenn sie sich auf der Höhe ihrer jetzigen Lebensstellung behaupten wollte; sie mußte sich wieder fassen, ihr Gemüth beruhigen. Sie hatte ja nichts mehr zu fürchten, sie hatte ja um einen so geringen Preis Stillschweigen von dem Mitwisser ihres dunklen Geheimnisses erkauft. Vor Allem galt es, die Reste ihrer Schönheit zu bewahren und durch feine Toilettenkünste zu erhöhen. Sogleich versuchte sie ihren bleichen Wangen durch Carmin und Pinsel die Farbe der ersten Jugendfrische zu verleihen. Der Versuch gelang über Erwarten und sie lächelte ihrem Spiegelbilde wieder versöhnt und völlig befriedigt zu. So konnte sie noch gefallen, noch Liebe erregen. Ja, nach den tieferregenden Scenen mit dem Baron, noch das aufgeschreckte Gespenst früherer Schuld im Herzen, dachte sie schon wieder an Glück und Lebensfreude, dachte an den Fürsten Rudolf, aus dessen Logen ihr die Rosen und der sinnige Haarschmuck zugeflogen waren. Also hilft sich die Natur im gequälten Menschenherzen; sie trug auch Auguste über Angst und Sorge hinweg zu den Träumen der Hoffnung und Liebe.

Um dieselbe Stunde, als Baron Neßler die Schauspielerin verließ, befand sich Leonore im Garten der Villa, welche sie seit acht Tagen mit ihrer Mutter in T... bewohnte. Das junge Mädchen hatte Wort gehalten; weit von sich hatte sie weichliche Trauer und hemmende Schwäche gewiesen. Das Entnervende, Uebermannende eines großen Schmerzes liegt daren, daß wir meist gar nicht die Absicht haben, seine Herrschaft zu brechen, seine Aeußerungen zu mildern, daß wir in den verwirrenden Bildern des Grames einen trüben Genuß suchen und finden. Eine ehrlich gemeinte Willensanstrengung, den Kummer, diesen allgemeinen Feind der Menschheit, aus dem Herzen zu drängen, und der Bann der Gemüthsverfinsterung ist gelöst.

Und Leonore hatte diesen Willen gehabt! freilich war ihr dabei eine leuchtende Hoffnung zu Hülfe gekommen, an deren Stabe sie sich aufrecht erhalten konnte — ob und wann sich aber jene Hoffnung erfüllen sollte? Nicht das geringste Ergebniß hatten bis jetzt ihre behutsamen Nachforschungen über das Loos ihres gehabt. Sie war in seinem früheren Kanzleizimmer gewesen und hatte sich den verhängnißvollen eisernen Schrank zeigen lassen. Schon ein Blick auf dessen äußere Construction zeigte ihr aber, daß er ohne die dazu passenden Schlüssel nicht zu öffnen war. Bei dieser Gelegenheit hatte sie auch die einstigen Untergebenen Meinbergs, die mit ihm zu arbeiten pflegten, ausgeforscht. Auch sie wußten nichts Bemerkenswerthes zu erzählen; keiner hatte etwas Auffallendes an dem Chef bemerkt keiner ihn am Tage vor der räthselhaften Katastrophe anders als ruhig, ja heiter gesehen.

Mit der Resultatlosigkeit ihrer bisherigen Bemühungen beschäftigt, schritt Leonore in den Laubgängen des Gartens dahin; sie spähte nach einem Anhaltspunkte, einem leitenden Faden aus dem Labyrinthe ihrer vagen Vermuthungen und Gedanken. Da kam, gebeugt und langsam, ein bejährter Mann vom Hause her auf sie zu. Sobald Leonore ihn erblickt hatte, eilte sie ihm entgegen; Thränen traten in ihre Augen und sprachlos reichte sie ihm die Hand. Der Alte, gleichfalls sichtlich gerührt, drückte einen ehrerbietigen Kuß darauf. Unbedeckten Hauptes blieb er vor dem jungen Mädchen stehen.

Es ist diesen alten Augen also doch vergönnt, die Braut meines unglücklichen Herrn noch einmal zu sehen, sagte er. Ach, wie anders war es, als ich zum letzten Male in Ihr schönes Gesichtchen blickte, gnädiges Fräulein. Sie sind viel bleicher geworden.

Guter Berthold, habe ich seitdem nicht meinen Himmel verloren? entgegnete Leonore. Aber auch Sie scheint das Alter nun schwerer zu drücken, als vor wenigen Monaten, auch Sie haben viel verloren. Kommen Sie, setzen Sie sich zu mir auf diese Bank. Wenn ich Sie ansehe, meine ich, Ihr Herr könnte nicht weit davon sein, und doch ist er so weit, so weit! Leonorens Stimme brach. Erst nach einigen Augenblicken, während welcher sie sich gewaltsam wieder faßte, konnte sie leise hinzusetzen: Wie ertragen Arthurs Eltern den schweren Verlust, wie die arme Lina, die kein anderes Idol kannte, als ihren Zwillingsbruder?

Der alte erwiderte:

Als ich nach dem muthmaßlichen Tode meines theuren Herrn zu seinen Eltern reiste, da wußte ich, daß ich den bittersten Schmerz in das friedliche Schloß am Gestade der Nordsee bringen würde. Aber ich hatte den Jammer noch nicht in so herzzerreißender Gestalt gesehen. Ich wußte nicht, wie eine Mutter weinen, ein Vater, zu Tode getroffen, hinsinken, eine Schwester klagen könne. Die ersten Stunden nach meiner Ankunft waren entsetzlich und ich, der ich meinen Herrn als Kind auf den Armen getragen habe, ich weinte mit der trauernden Familie, bis die Thränen gelinder flossen, und ich erzählen mußte. Und seitdem saß ich bei der Frau Baronin und Fräulein Lina, die mir jedes Wort, welches ich von Herrn Arthur zu erzählen wußte, mit Dankbarkeit lohnten, oder in der Bibliothek dem Herrn Baron, der auch nicht müde wurde, mich auszufragen. Und dann riefen Sie mich hieher zurück, gnädiges Fräulein, und ich kam, weil Sie meinem lieben Herrn noch theurer waren, als selbst seine Eltern.

Und ich danke Ihnen herzlich für Ihr Kommen, sagte Leonore. Ich bedarf Ihrer bei einem Vorhaben, das ganz dem Andenken Ihres verstorbenen Herrn geweiht ist. Wollen Sie mir die Hand dazu bieten?

Hand, Herz und Gedanken, gnädiges Fräulein. Was befehlen Sie dem alten Berthold?

Versprechen Sie mir zuerst das strengste Stillschweigen über Alles, was ich Ihnen jetzt sagen werde, entgegnete Leonore.

Der Alte gelobte es.

Nun wohl, begann das junge Mädchen und ihr Blick ruhte dabei forschend auf dem Gesichte des treuen Dieners. — Mein Verlobter ließ sich durch mir unbekannte Verhältnisse hinreißen, eine bedeutende Summe aus dem Privatschatz des Fürsten zu entwenden. Darauf entdeckte er sich selbst seinem Souverän, der ihm statt einer öffentlichen Entehrung nur die mildere Strafe ewiger Verbannung aus Europa auferlegte. Meinberg zeigte ihm aber bald darauf an, daß er einen freiwilligen Tod vorgezogen habe.

Eine helle Röthe des Unwillens färbte Bertholds Gesicht; er erhob sich rasch von seinem Sitze.

[Fortsetzung folgt.]

Braunschweig. Nahe dem Pflegehausgarten fand dieser Tage die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Marienstifte statt. Die Festrede hielt Pastor Eißfeldt. Der letztere hat Tags darauf seinen Vater, den Hüttenfaktor a. D. Gustav Eißfeldt, durch den Tod verloren. Der Verstorbene war der letzte der Offiziere des 1813 neu organisirten braunschweigischen Truppenkorps an dessen Spitze fechtend Herzog Friedrich Wilhelm 1815 bei Quatrebras fiel.

Großherzogthum Hessen

Darmstadt. Der nach Amerika entwichene oder freiwillig wieder zurückkehrte Generalagent Karl Leinberger von hier wurde wegen zweier Unterschlagungen zu 13 Monaten Gefängniß verurtheilt, trotzdem er entschieden leugnete. Leinberger's Geschäftsbücher sind spurlos verschwunden.

Budenheim. Der hiesige Bürger Ludwig wurde angeblich wegen einer an seiner Schwester verübten gewaltsamen Freiheitsentziehung in Haft genommen, später jedoch wieder aus derselben entlassen. Das Mädchen, welches blödsinnig ist, hatte man in einem Raum vorgefunden, der nicht als ein menschlicher Aufenthaltsort bezeichnet werden kann. Ueber die ganze Angelegenheit cirkulirten die übertriebensten Erzählungen.

Hirschhorn. Kürzlich kamen etwa 60 Herren im Alter von 50—60 Jahre, die nach in Hanau lebenden Turner, welche im Jahre 1849 das hiesige Schloß gegen bayerisches Militär vertheitigten, hierher, um sich den Gegenstand ihrer Vertheidigung noch einmal anzuschauen. Von den Einwohnern hier und in Erbach wurden die Wackeren gut aufgenommen.

Folgender boshafter Scherz,

dessen Stichblatt sowohl wie dessen Urheber zu den bekannteren Persönlichkeiten der haute finance resp. der Literatur gehören, wird aus Berlin mitgetheilt. Ein reich gewordener Speculant sah in seinen Gesellschaften häufig einen jungen Schriftsteller, mit dem er sich kürzlich über die Nothwendigkeit unterhielt, auf seinem Tafelgeschirr, den Knöpfen der Livreen seiner Diener 2c. irgend eine Devise, wenn nicht ein Wappen anbringen zu lassen. Hauptsächlich aber sei es seiner Gattin darum zu thun, auf ihren Billets de Correspondence und dem schweren Briefpapier statt des bloßen Monogramms irgend ein Motto zu haben. Der übermüthige Journalist machte ihm begreiflich, daß man jetzt der Mode huldige, lateinische Wahrsprüche, die man sich nach Belieben wählen könne, auf das Correspondenzpapier zu setzen, daß man jedoch der Kürze halber nur die ersten Silben der Anfangsworte dieser Devisen andeute. Er gab ihm die nöthigen Instructionen für den Lithographen und schrieb ihm die drei Sätze auf, welche lauteten: Parturiunt montes — Vera amicitia sempiterna — Nunquam retrorsum. Nach einiger Zeit sandte der Lithograph die in Gold- und Farbendruck herrlich ausgestatteten Briefbogen zurück, welche sogleich zu einem ausgedehnten Briefwechsel benutzt wurden. Eines Tages aber, als die Tochter des Hauses in der Freude ihres Herzens das vornehme Papier aufmerksam betrachtete, gewahrte sie zu ihrem Entsetzen, daß die in der zierlich geformten Schlinge enthaltenen Anfangssilben der drei Devisen das Wort bilden: Par. Ve. Nu.

Mißverständniß.

Der berühmte Sänger Seubold machte eine Gastspielreise. Nach der Vorstellung bezecht er sich, wie gewöhnlich, bis zur Bewußtlosigkeit und hat demgemäß am folgenden Morgen, wie die Rechnung ihm überreicht wird, einen furchtbaren Katzenjammer — Apathisch nimmt er das Blatt in die Hand, sieht aber die zweite Seite zuerst an und findet dort oberst vermerkt: Transport 10 Mark. Verdutzt fährt er auf und spricht: „Donnerwetter! wie Viele haben mich denn gestern Abend herausgebracht?"

Die erkannte Ursache.

Das kleine Lieschen ist nach Beendigung der Schule mit dem Herrn Lehrer in's Feld gegangen, und hat sich Dieses und Jenes zeigen lassen.

Nach Hause kommend, sagt die Kleine zur Mutter:

„Jetzt weiß ich auch, warum das Korn so schnell wächst, wenn der Acker gedüngt worden ist!"

„Nun, laß einmal hören?"

„Das Korn beeilt sich, so rasch als möglich von dem fürchterlichen Gestank wegzukommen."

Der Kurzsichtige.

Gast [zum Kellner]: Heernse, Kellner, kann ich denn meinen Rock hier oben an den Nagel hängen?

Kellner: Jawohl, der Nagel ist ja dazu da.

Gast: Ist es denn aber auch wirklich ä Nagel?

Kellner: Ja, was soll es denn sonst sein?

Gast: Seh'n Se, mei Guter, es ist mir nämlich manchmal passirt, daß es blos eine Fliege war und da flog Sie das abscheuliche Thier weg, und mei Rock lag ganz gemiethlich auf der Erde.

Vorsichtig.

A: „Aber, Karl, warum hältst Du das Taschentuch vor den Mund, — hast Du Zahnschmerzen?"

B: „Das nicht, aber dort drüben wohnt mein Zahnarzt; wenn ich an seinem Hause vorübergehe, halte ich mir stets den Mund zu, denn ich könnte zufällig gähnen, und wenn mir da der Herr Doktor vom Fenster aus in den Mund sehen sollte, schickt er mir gleich eine Rechnung."

Gewissenhaft.

Von einem Bezirksamt kommt an einem Bauernbürgermeister der Auftrag, unter den Bauern Propaganda für landwirthschaftliche Loose zu machen. Allein die mißtrauischen Bauern wollen nichts davon wissen. Daher schreibt der Bürgermeister zurück: „Verehrliches Bezirksamt! Trotz der eindringlichsten Ermahnungen meinerseits konnte weder ich noch sonst Jemand zum Ankauf solcher Loose bewogen werden. Einem Bezirksamt gehorsamster N. N."

Entrüstung.

„Diese Frechheit, schreibt mir da der Musikdirector Keiler, er habe mich kürzlich bei Commerzienrath Bolzmann singen hören und meine Stimme außerordentlich schön gefunden; er bitte mich deßhalb, Mitglied seines gemischten Chors zu werden. Ich, die Frau des Assessors von Rohreck, geborne von Falkenklau, Mitglied einer gemischten Gesellschaft!"

Naiv.

„Johann, seit einer geraumen Zeit sehe ich, daß meine Hemden, im Gegensatz zur übrigen Wäsche, eine volle Woche zu spät zur Waschfrau kommen, wie geht denn das zu?"

„Entschuldigen, Herr Lieutenant, ich hab' mir immer denkt, die Hemden sind noch so sauber, daß es schad' war, sie in die Wäsch' zu geben, und da hab' ich sie immer noch a' bisl getragen!"

Verschiedene Interessen.

Frau Meier [zu ihrer Tochter]: Dort ist der neue Lieutenant, Clara; hat er schon mit Dir getanzt?

Meier jun. [zu seinem Vater]: Dort ist der neue Lieutenant, Vater; hat er Dich schon angepumpt?

Leiser Wink.

„Wie machen Sie es nur, daß Sie den faden Schwätzer, den Doctor, immer so bald fortbringen, wenn er Sie besucht?"

„O, ganz einfach! Wenn er fünf Minuten da ist, stehe ich auf, hole meinen Ueberzieher, Hut und Stock und richte mich zum Ausgehen. Den leisen Wink versteht er und empfiehlt sich."

Oldenburg.

Wildesheim. Der bejahrte Baumann Friedr. Wilh. Hoffrogge aus Dötlingen wurde mit schweren Verletzungen am Kopfe todt unter seinem Heuwagen gefunden. Ohne zweifel liegt hier ein Unglücksfall vor.

Oldenburg. Zu Wiemsdorf bei Deebesdorf sind die Innacken'sche Scheune, sowie das Wohnhaus des Schmieds Eckhoff niedergebrannt, zu Herbergen wurde, zufolge zündenden Blitzschlags, das Heuerhaus des Zellers Heinrich Wille zerstört und zu Tange bei Apen ist das Wohnhaus des Halbkötes Reil ein Raub der Flammen geworden.